

stimmungsgrunde verband er noch einen andern, der von den Verhältnissen der Intervallen des diatonischen Geschlechts in der Musik entlehnt war. Hieraus schloß er, das die Himmelskörper durch ihre Bewegung ein Konzert machten, das jedoch für das irdische Ohr nicht vernehmbar sei.

S. 71.

Sprache, Schreibkunst, Geschichte.

Die nach der Zerstörung von Troja in Griechenland erfolgten Unruhen, der Einfall der Herakliden in den Peloponnes, das dadurch bewirkte Hin- und Herdrängen der griechischen Völkerschaften und das Auswandern der Aeolischen, Ionischen und Dorischen Kolonien nach Kleinasien, hatte auch auf die griechische Sprache nicht geringen Einfluß. Die Mundarten, deren noch keine zur Büchersprache geworden war, litten durch die abermalige starke Vermischung beträchtliche Veränderungen. Ja sie wurden bei denen Völkern, welche sich mit ihren roheren Siegern, den Heraklidischen Schwärmen vermischten, so gar wieder roher, als sie bereits gewesen waren *). Jetzt bestanden die Griechen aus vier Stämmen und ihre Sprache aus vier Hauptdialekten. Der erste, der mittelere Dorische, war die Sprache der Dorier an der südlichen Seite des Deta zwischen den Malischen Meeren

*) Dies geschah hauptsächlich im Peloponnes, wo die Dorier in Sparta und Argos die mehr verfeinerten Achäer besiegten, so wie in Elis, wo sich die Aetolier mit den alten Aeolischen Einwohnern vermischten.

Meerbusen und Phokis *). Die Kolonien, die von hier aus unter Anführung der Herakliden in den Peloponnes giengen, führten ihn in Korinth, Arkadien, Argolis und Messene ein. Von hier verbreitete er sich auch nach Megaris und von da aus nach Doris in Kleinasien. Durch neue Kolonien aus diesen Gegenden drang er endlich nach Italien und Sizilien. Dieser mittlere Dorische Dialekt stimmte geradezu von dem Altdorischen. Daher blieb er die Religionsprache der Hellenen, in der sie die gottesdienstlichen Hymnen und Chorgesänge sangen. Die Folge davon war, daß man ihn frühzeitig für die lyrische Poesie (*το μέλος*) bearbeitete. Aus diesem Grunde bedienten sich fast alle griechischen Lyriker der Dorischen Mundart, eine Gewohnheit, die sich auch in dem folgenden Zeitalter forterhielt. Nur nahm man die Verfeinerung, welche dieser Dialekt als Landessprache erhielt, auch in die Sprache der Poesie auf. Ja verschiedene Dichter, besonders Attiker, vermuthlich um von ihren Landsleuten verstanden zu werden, vermieden die eigentlichen Idiome dieser Mundart, und behielten oftmals nur die Dorische Flexion bei. Den zweiten, Aeolischen, Dialekt sprach man, Megaris, Doris, Ornypis und Attika ausgenommen, auf dem ganzen festen Lande, in Elis und Achaja, endlich auch in Aeolis in Kleinasien. Durch Alkaios und Sappho, die in Aeolis zu ihren Gesängen die Sprache des Landes wählten, erhielt die Aeolische Mundart einige Bildung. Der dritte griechische Hauptdialekt in dieser Periode war der Attische. Dieser ursprünglich pelasgisch

*) Man sehe Herodot VIII. 31.

pelasgisch und mit Aegyptischen Wörtern durchwebt, ward durch die mit Euthus angekommenen Aeolier von neuem gemischt. Euthus Sohn, Jon, gab den nach Attika gewanderten Aeoliern den Namen Jonier. Diese Jonier wurden bald so mächtig, daß sie sich die alten Attiker völlig unterwarfen und wahrscheinlich auch die Attische Sprache verdrängten. Vorzüglich war dies letztere der Fall, als die von den Achäern aus Megalos vertriebenen Jonier nach Attika zurückkehrten und wenigstens sechzig Jahre lang daselbst verweilten. Endlich der vierte griechische Hauptdialekt, der Jonische, dessen Hauptsitz bisher Megalos gewesen war, ward nun nach Attika verpflanzt. Die Einwanderung der vielen Fremden aber, die vor den Herakliden nach Attika flüchteten, war Ursach, daß er nicht rein blieb. Bei der sechzig Jahre nach ihrer Ankunft erfolgten Auswanderung der Jonier aus Attika nach Kleinasien, entstanden aus den bisherigen Bewohnern dieser Landschaft zwei verschiedene Stämme, von denen sich jeder besonders ausbildete. Dadurch trennte sich auch die Sprache derselben von neuem in zwei verwandte Dialekte den Jonischen in Kleinasien und den Attatischen*). Der Jonische Dialekt ward gleich Anfangs stark gemischt: denn mit der Jonischen Kolonie vereinigten sich Abanten von Euböa, Orchomenier, Kadmeer, Dryopen, Phokäer, Molasser, Arkadische Pelasger und Dorier aus Epidauron. Auch in Asien

*) Jeder der vier Hauptdialekte der griechischen Sprache hatte wieder seine Nebendialekte, besonders aber der Dorische und Aeolische. Herodot nennt allein vier Jonische Nebendialecten, Man sehe Herodot 1. 142.

Asien fanden sie bereits früher dahin ausgewanderte Aeolier aus Böotien und Kreter, so wie alte Pelasgische Verwandte, als Karier, Ieseger, Mygdonen und andre. So ward der Ionische Dialekt, ursprünglich altdorisch und durch die Mischung mit dem Attischen zu einer eigenen Mundart gebildet, nun mit dem mittleren Dorischen und Aeolischen, und den Kleinasiatischen Dialekten vermengt. In dieser Beschaffenheit zeigt er sich im Homer, der höchstwahrscheinlich nicht lang nach der Einwanderung der Ionier in Kleinasien lebte. Im Ganzen genommen ist die Sprache dieses Dichters Ionisch und kommt mit dem mittleren Ionischen Dialekt, wie ihn Herodot schreibt, so ziemlich überein, nur ist sie noch mit Wörtern, Formen, Biegungen und Verbindungen angefüllt, welche die Ionier bei den Fortschritten der Kultur verworfen, die sich aber in andern Dialekten erhalten haben. Durch die schnelle Ausbildung der Kleinasiatischen Ionier und durch das Zurückbleiben der nicht weiter vermischten Attiker ward die Attische Sprache von der Sprache der Ionier so verschieden, daß sie zum verwandten Dialekte wurde. In Hinsicht auf den ältesten Dialekt des ersten Zeitraums könnte man ihn die Altattische Mundart nennen. Dies war die Beschaffenheit der griechischen Sprache um die Zeiten des Pherexhdes 596 Jahre vor Christus. Sie hatte sich nun zu einem Grade der Kultur erhoben, welche man die Oratorische nennen kann. Noch immer besaß sie einen größeren Reichthum an Wörtern, um sinnliche, als um unsinnliche, abstrakte Begriffe zu bezeichnen. Noch immer hatte sie eine Menge Synonyme und Ausdrücke, die starke Bilder, oder Nebenbedeutungen enthielten, folglich unbestimmt waren. Zwar waren die Formen der Wörter, die Biegung

und Zusammensetzung derselben bereits etwas bestimmter geworden; allein dennoch erlaubte sie sich hierin noch mancherlei Freiheiten. Selbst die Aussprache fiel bei allem beibehaltenen musikalischen Rhythmus nicht mehr so sehr in das Singende, als im vorigen Zeitraum. Die weitesten Fortschritte machte bis jetzt die Sprache der Asiatischen Jonier und Aeolier *). — Die frühesten Mittel, deren sich die Griechen bedienten, um denkwürdige Begebenheiten auf die Nachwelt zu bringen, waren Denkmale von aufgethürmten Steinhäufen, mündliche Ueberslieferung und Gedichte. Ob sie je von einer vorstellenden Schrift Gebrauch machten, die im Malen der mitzutheilenden Dinge besteht, oder ob sie sich der Hieroglyphik bedienten, davon schweigen die Alten. Kadmos soll sie zuerst mit den Buchstaben bekannt gemacht haben. Allein sein Alphabet war noch ganz unvollkommen und mangelhaft. Erst Simonides und Epicharmos machten es vollständig **). Von Kalistratos geordnet, nahm man es zuerst in Jonien auf und im Jahr 403 ward es auch in Athen eingeführt. Aus den Schriften des Homer erhellt noch nicht, daß er die Schreibkunst kenne.

*) Man sehe des verewigten Köppens Blumenlese III. S. 35 der Einleitung, woraus ich die Hauptideen ausgehoben habe.

**) Man sehe des Herrn Professor Wolfs Prolegomena ad Homerum, sive de operum Homericorum prisca & genuina forma, variisque mutationibus & probabili ratione emendandi Halae 1795. Die hier vorgetragenen Gedanken sind die Ideen dieses scharfsinnigen Gelehrten.

kannte. Er kannte nicht einmal die Malerei: immer ist bei ihm nur von Hören, nie von Lesen die Rede. Im Zeitalter des Herodot war die Schreibkunst in Griechenland nicht mehr neu: dies ergibt sich daraus, daß er sie schon in die Zeiten des Kadmos hinaufsetzen konnte. Allein die drei Inschriften, die er aus dem Tempel des Apollon zu Ithoben anführt, verrathen in der Sprache einen viel zu gebildeten Ionismus, als daß sie schon vor Homer gemacht sein könnten. Und wollte man auch der Amykläischen Inschrift ein höheres Alter beilegen als dem Sänger der Ilias, so könnte man aus dergleichen Steinschriften noch nicht beweisen, daß der Gebrauch der Schreibkunst schon herrschend war. Es fehlte hiezu, bevor das Aegyptische Papier, etwa sechs Jahrhunderte vor Christus, gebraucht wurde, noch ganz an Schreibmaterialien. Das Schreiben auf Blätter, Bast und auf Scherben, wenn auch der Gebrauch desselben, einige Fälle ausgenommen, zu erweisen wäre, läßt sich hieher nicht rechnen. Auf Stein, Holz und Metall vermochte man zwar kleine Inschriften, höchstens Gesetze einzugraben; allein zum täglichen Gebrauch waren dieselben nicht tauglich. Auf Leinwand aber schrieben die Griechen niemals. Es blieben also nichts als Häute übrig, deren man sich unter den Joniern aber vor dem Anfange der Olympiaden gewiß nicht bediente. Aus dem Zeitalter des Spartanischen Gesetzgebers und dem nächstfolgenden läßt sich noch kein schriftliches Denkmal, noch kein Brief oder sonst eine Schrift nachweisen. Die ersten geschriebenen Gesetze, der Erwähnung geschiebt, sind von Zaleukos um die neun und zwanzigste Olympiade. Nur weiß man nicht, welche Art von Schrift, und was für Schreibmassen und Schreibwerkzeuge dabei gebraucht wurden.

Solons Gesetze, in der sechs und vierzigsten Olympiade, waren furchenweis, (*Βεργοφνδov*) das heißt, abwechselnd von der Rechten zur Linken, so wie der Landmann die Furchen zieht, in Holz gegraben. Von einem bequemeren Privatgebrauch der Schreibkunst um diese Zeit läßt sich nichts gewiß erweisen. Indessen ist es wahrscheinlich, daß man schon einige Zeit vor Solon einen kleinen Anfang im Schreiben zum Privatgebrauch gemacht habe. Allein das Schreiben ganzer Bücher kann man gewiß nicht über die Zeiten des Thales, Solon, Pisistratos hinaussetzen. Erst um die Zeiten, wo die Prosa sich von dem dichterischen Vortrage trennte, dachte man darauf, die Schreibkunst allgemeiner zu benutzen. Der Grund davon läßt sich leicht finden. Die prosaischen Vorträge ließen sich nicht so gut ins Gedächtniß fassen und darin erhalten, als Gedichte; daher mußte man zu ihrer Aufbewahrung die Schreibkunst zu Hülfe nehmen. Auf diese Art waren Kadmos der Milesier, Pherekides und andre Zeitgenossen der Pisistratiden vermuthlich die ersten Schriftsteller. — Erst mit der allgemeiner werdenden Schreibkunst begann in dieser Periode die Möglichkeit einer Geschichte. Gesetze, öffentliche Vorträge und andre dem Staat merkwürdige Dinge, wurden durch Steinschriften aufbehalten und blieben für die Nachkommen ziemlich lautere Quellen. Jetzt war es leicht, die denkwürdigsten Begebenheiten einer Völkerschaft oder eines Zeitalters aufzuzeichnen. So entstanden zuerst gleichzeitige Specialgeschichten. Allein hiemit begnügte man sich nur eine zeitlang; bald suchte ein Freund merkwürdiger Thaten und Vorfälle durch Forschen die fast vergessene nur noch hier und da durch Ueberlieferung, oder auf andere Art fortgepflanzte Geschichte seiner Vorfahren heraus.

auszubringen. Dadurch erhielt die alte Specialgeschichte ihr Dasein. Der Gedanke, eine allgemeine Geschichte zu schreiben, konnte erst spät bei einem thätigen, talentvollen Manne erwachen, der, wie Herodot, nicht die Mühe scheute, durch Reisen, Handelsnachrichten und andre Mittel das Dunkel der Vorwelt zu durchdringen und die Geschichtsquellen aller Nationen aufzusuchen und zu benutzen. Der Milesier Kadmos eröffnet die Reihe der griechischen Geschichtschreiber *). Die Begebenheiten seiner Vaterstadt Miletos waren der Gegenstand seines patriotischen Fleißes. Auf ihn folgten Eugäon aus Samos, Deiochos aus Prokonnesos, Eudemos aus Paros, und Demokles aus Pygela. Allein ihre Schriften waren größtentheils ein Gemisch der seltsamsten Fabeln und verdienten nur in Absicht der Thatfachen Glauben, die sie selbst erlebten. Mehr Prüfungsgeist zeigten die spätern Akusilaos, Pherekydes, Hekataeos, Xanthos, Hellanikos und andere, und gesetzt auch, daß sie das Gewirr ihrer Vorgänger nicht ganz in Ordnung brachten; so zeigten sie doch durch ihr Beispiel, welche Verachtung die Märchen der ältesten Jahrhunderte verdienen. Akusilaos schrieb Stammtafeln der alten königlichen Familien bis zu den Jahrhunderten vor dem Trojanischen Kriege, ja bis zum Könige Phoroneus von Archos. Dieser Phoroneus war ihm der erste der Sterblichen. Nicht lang

D o 4.

nach

*) Man sehe Euidas unter dem Namen Kadmos. Bion aus Prokonnesos brachte sein Werk in einen Auszug. Man sehe Klemens von Alexandr. Stromata. VI. p. 752.

nach ihm erhob sich Pherekydes *) aus Athen, oder wahrscheinlicher aus Leros, einer der Sporadischen Inseln. Er sammelte die Volksagen, die sich auf die ältere Geschichte von Athen und gelegentlich auch auf die benachbarten Völker bezogen. Vorzüglich lieferte er Nachrichten von der Erbauung mehrerer Städte, von den Auswanderungen der ersten Bewohner Griechenlands, und verschiedene Geschlechtsregister. Die letztern entwickelten sich aber gewöhnlich, nachdem sie bis zu den entferntesten Jahrhunderten hinaufgestiegen waren, durch die Dazwischenkunft irgend einer Gottheit. Um dieselbe Zeit blühten auch Hekataeos **) aus Milet und Xanthos aus Lydien. Ersterer entwarf sich gleichfalls den Plan, in seiner Geschichte und in seinen Geschlechtsstafeln die ältesten Begebenheiten der Griechen aufzuklären. Nur hier und da verstand er die Kunst, das Wunderbare von der Wahrheit zu unterscheiden und abzusondern; denn noch legte er dem Widder, auf dem Phrixos nach der Fabel nach Kolchis ritt, menschliche Sprache bei. Uebrigens erweiterte Hekataeos das Gebiet der Geschichte, die sich bis dahin nur auf Griechenland eingeschränkt hatte, indem er Aegypten und mehrere andre bis dahin unbekannte Länder durchstreifte. Durch ihn gewannen seine Landsleute an Erdkunde, und

*) Pherekydes schrieb um die sechs und sechzigste Olympiade. Wir besitzen noch einige Bruchstücke von ihm, die sammt den Fragmenten des Akusilaos von Sturz gesammelt sind. Pherecydis fragmenta collegit denique fragmenta Acusilai & Indices adjecit Fr. Wilh. Sturz 1789.

**) Hekataeos lebte um die neun und sechzigste Olympiade, Hippys um die siebenzigste und Hellanikos um die sechs- und siebenzigste.

und lernte manches kennen, was ihnen nützlich wurde. Die folgenden Geschichtschreiber benutzten ihn sehr fleißig. Xanthos aus Indien, ein sorgfältiger Schriftsteller, der die Vorfälle und Begebenheiten seines Vaterlandes sehr wohl kannte, schrieb eine Geschichte Indiens. Ihn benutzte Hellanikos *) aus Mitylene, der die Geschichte verschiedener griechischer Völkerschaften bearbeitete. Noch schließen an die Reihe der ältesten Geschichtschreiber der Griechen sich Dionysios aus Milet, und Hippys an. Der erstere sammelte seine Nachrichten aus den kyklischen Dichtern und ist wahrscheinlich von Diodor von Sikilien fleißig benutzt. Hippys aus Rhegion endlich machte sich um die älteste Sikilische Geschichte verdient und war nicht selten der Führer des Hellanikos. Nach diesen Vorgängern wagte es endlich Herodotos, die für die verschiedenen Völker der bekannten Erde wichtigen Begebenheiten gleichsam an einen Faden zu reihen und aus so vielen zerstückelten Theilen ein schönes Ganzes zu bilden **). Allein sein Hauptaugenmerk ist, durch seine Geschichte zu zeigen, wie das von den Persischen Heeren überschwemmte Griechenland sich durch eigene Kraft zu retten wußte. Um besten handeln wir daher, wiewol der Geschichtschreiber bereits am Ende dieser Periode geboren ward, von ihm und dem Denkmale seines talentvollen, vielumfassenden Geistes erst im folgenden Zeitraum.

D o 5

S. 72.

*) Hellanici fragmenta collegit Fr. Wilh. Sturz 1787.

**) Die Quellen, woraus die ältesten griechischen Geschichtschreiber schöpften, waren theils Volksagen, die von Jahrhundert zu Jahrhundert das Andenken an vorzüglich merkwürdige